Dillinger Stadtrat muß sich entscheiden:

Was tun mit alter Donaubrücke?

„Redaktionsmobil" der Donau-Zeitung am Donnerstag, 19. Juli, vor dem Rathaus im Einsatz

Dillingen (vN). Mit dem Schicksal der alten Dillinger Donaubrücke muß sich der Rat der Großen Kreisstadt am Montag, 23. Juli, abschließend befassen. Da geht es um die Frage, ob die Stadt Dillingen die Brücke vom Freistaat Bayern in ihr Eigentum übernehmen möchte. Wird dies von der Mehrheit abgelehnt, bedeutet dies den Abbruch des alten Bauwerks, das die erste Stahlbetonbrücke Deutschlands und die einzige im Krieg nicht zerstörte Donaubrücke zwischen Ulm und Donauwörth sein soll. Ein zustimmendes Votum der Ratsherren auf Übernahme der Brücke hätte nach Ansicht von Fachleuten und Technikern auch finanzielle Folgen: Über eine Million Mark wären von Dillingen aufzubringen. Die DZ-Redaktion möchte zum Thema Zukunft der alten Donaubrücke die Meinungen ihrer Leser erfahren und wird deshalb am kommenden Donnerstag, 19. Juli, zwischen 17 und 19 Uhr mit ihrem „Redaktionsmobil" – es war zuletzt in Lauingen eingesetzt – vor dem Dillinger Rathaus sein.

In einem Gespräch mit Dillingens Oberbürgermeister Hans-Jürgen Weigl ging unsere Zeitung der Frage nach den bisher bereits gesetzten Fakten nach. So machte OB Weigl deutlich, daß im Planfeststellungsbeschluß zum Brückenneubau vom März 1982 die Beseitigung der alten Brücke festgeschrieben wurde. Dieser Beschluß ist damals rechtskräftig geworden. Auch die Stadt, so Weigl weiter, habe Zustimmung erteilt, wohl weil die genannten Unterhaltungskosten beim Erhalt mit über 900 000 Mark dazu Veranlassung gegeben hatten. Die Stadt hätte Einwendungen gegen den Standort der neuen Brücke erheben müssen, meinte das Stadtoberhaupt, wenn sie hätte die alte erhalten wollen, weil beide Brückenauffahrten nun im spitzen Winkel aufeinander zulaufen.

Bisher über 1300 Unterschriften

Da eine Bürgerinitiative „aus durchaus respektablen Gründen" den Erhalt der alten Brücke – sie ist übrigens laut Landesamt für Denkmalpflege nicht denkmalwürdig – gefordert hatte, setzte sich der Stadtrat später nochmals mit dieser Frage auseinander. Die Initiative hat bis heute über 1300 Unterschriften aus dem ganzen Landkreis vorgelegt. Laut Weigl hat der Stadtrat die Bürgerinitiative sehr ernst genommen und deswegen beschlossen, das Schicksal der alten Brücke nach Fertigstellung des Neubaues nochmals zu erörtern.

Dabei sind, so der Oberbürgermeister, folgende Fakten zu berücksichtigen:

- für den Erhalt sprechen die von der Initiative vorgetragenen historischen Gründe
- dagegen muß abgewogen werden, daß die Stadt auf eigene Kosten auf der neuen Brücke Rad- und Gehwege für über 200 000 Mark angelegt hat, um einen sicheren Übergang für diese Personengruppen zu ermöglichen,
- daß nach Stellungnahme der zuständigen Behörden im Falle des Erhalts Maßnahmen durch die Stadt (u. a. Solpanzerung vom Donaudrücker bis 50 Meter westlich der alten Brücke, Fundamentsvertiefungen und Pfeilersicherung wegen der Sohlebaggerung und Sanierung des Bauwerkes, das sich in „miserablem Zustand" befinde) mit Kosten von über einer Million Mark durchzuführen sein werden,
- und daß die Kosten für einen möglichen Abbruch in einigen Jahrzehnten dann nicht mehr vom Freistaat, sondern von der Stadt getragen werden müßten.

Alternative möglich

Erste Voraussetzung für eine Übernahme der alten Brücke ist laut OB Weigl aber vor allem ein neues Planfeststellungsverfahren, weil die rechtliche Grundlage bis dato auf Abbruch laute. Als Alternative bei einem Abbruch stellt sich der Oberbürgermeister vor, am südlichen Ufer einen Pfeiler an Land plus Gelenkbogen stehen zu lassen und auf der Stadtseite eine Grünanlage mit Gedenktafel zu errichten.

Die Donau-Zeitung gibt ihren Lesern die Möglichkeit, sich am Donnerstag, 19. Juli, zwischen 17 und 19 Uhr an ihrem „Redaktionsmobil" vor dem Dillinger Rathaus zu diesem Thema zu äußern. Selbstverständlich können auch andere Themen und Anliegen vorgetragen werden.



DAS SCHICKSAL DER ALTEN DILLINGER DONAUBRÜCKE – auf unserem Foto gesehen von unterhalb der neuen Brücke am Südufer aus – ist weiter umstritten. Bild: von Neubeck

---

1. Kinderkulturwoche des Landkreises Dillingen

Freitag, 13. Juli

Dillingen: Ausstellung „Prämierte Jugendbücher", großer Sitzungssaal des Landratsamtes, geöffnet von 8 bis 12 Uhr.

Dillingen: Abnahme vom deutschen Jugendschwimmabzeichen im Eichwaldbad, 14 bis 19 Uhr.

Dillingen: Sommerfest für Kinder im Alter von vier bis zehn Jahre, Gartengelände des Kindergartens, Schlesienstraße, ab 15 Uhr.

Pfaffenhofen: Kindernachmittag beim Sportplatz, ab 14 Uhr, veranstaltet von der Aktion Jugend fürs Donauried.

Der Klassenlehrer sandte ein Grußwort zur 65-Jahr-Feier

Schuljahrgänge 1918/19 und 1919/20 trafen sich in Lauingen

Lauingen (dz). Zur festlichen 65-Jahr-Feier trafen sich die Schuljahrgänge 1918/19 und 1919/20 in Lauingen. Am Festabend konnte Christoph Fischer eine große Zahl von Schulkameradinnen und Kameraden begrüßen. Der „Schimmelsaal" war von fleißigen Händen unter Leitung von Elisabeth Meyr dekoriert worden und bot ein prächtiges Bild im Blumenschmuck. Im Auftrag des Festausschusses konnte Karl Wörnhör als Ehrengäste die ehemaligen Lehrkräfte Frl. Lehmann und Frl. Schnitzer sowie Stadtpfarrer Albert Betz begrüßen. Vom Klassenlehrer August Steber, der bereits 90 Jahre alt ist, wurde ein Brief mit Grußworten verlesen.

Der Redner ging dann wie in einer Chronik zurück in die Vergangenheit, angefangen bei der Kindheit, Schul- und Jugendzeit. In schwerer Zeit geboren, als Begleiter Wirtschaftskrise, Arbeitslosigkeit und Inflation. Voll Hoffnung als junge Menschen auf eine bessere Zukunft. Zweiter Weltkrieg, Gefangenschaft und Währungsreform zerstörten alle Zukunftsträume. Arbeit und Sorgen, Freud und Leid im Wechsel der Jahre bis zum heutigen Tag. Mit dem Dank an den Festausschuß für die Organisation und Durchführung der Feier schloß der Redner seinen Vortrag. Nach musikalischen Einlagen dankte Schulkamerad Georg Betzler im Namen der Gäste für die Einladungen und überreichte der Vorsitzenden Mäxi Wirth ein Geschenk als Anerkennung von viel Arbeit.

Viel Beifall gab es dann für Maria Wagner, die in schwäbischer Mundart ein selbst verfaßtes Gedicht vortrug. Viel zu schnell vergingen die Stunden in schönster Harmo-

…egann dann mit einem schön geschmückten Kirche. Die musikalische Gestaltung lag in den Händen von Frau Schneider, Heinrich Merkl und Möck junior. Dazu wurden auch Lieder aus der Schubertmesse gemeinsam gesungen. Beim Totengedenken verlas Karl Wörnhör die Namen von 34 Gefallenen und Vermißten sowie von 30 Verstorbenen der Jahrgänge. Beim Lied „vom „Guten Kameraden" waren alle tief ergriffen. Anschließend war dann Gräberbesuch auf dem Friedhof. Im Gedenken an die Toten stellte Christoph Fischer eine Blumenschale am Gedenkkreuz nieder. Vor dem Rathaus war anschließend Termin für die Erinnerungsfotos. Gemeinsam dann Mittagessen im Gasthof „Schimmel". Sehr interessant der Filmvortrag über das Jubiläumsjahr 1980 in Lauingen, vorgeführt von Lehrer Winkler. Bei Kaffee und Kuchen saß man dann noch fröhlich beisammen.

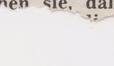
Zum Abschluß dankte Christoph Fischer allen für ihr Kommen, den fleißigen Helferinnen und Helfern für die Organisation der Feier und gab dem Wunsche Ausdr…

Im Bräubergstreit:

Zwölf Kläger „kämpfen" weiter

Gegen Einziehung der Straße

Bissingen (vN). Für ein Straßenstück am Bissinger Bräuberg, das – wie berichtet – mit einem Erweiterungsbau der Bäckerei Geiselhart überbaut werden soll, wollen die zwölf Kläger beim Verwaltungsgericht Augsburg „kämpfen". In einer Stellungnahme …nen sie, daß die Straßeneinzie-…



150 Jahre Hörgeschädigtenbildung in Schwaben:

Energie und pädagogische Liebe

Meisterin Theresia Haselmayr, Stadtpfarrer Remigius Vogel und Regens Wagner waren als Initiatoren für das Institut für Gehörlose gleich bedeutend

Von unserem Mitarbeiter Hermann Mors

Dillingen. Der Festakt „150 Jahre Hörgeschädigtenbildung in Schwaben" am heutigen Freitag, 13. Juli, 10.30 Uhr, in der Aula der Akademie für Lehrerfortbildung ist auch eine Erinnerung daran, wieviel Geduld und Energie, pädagogische Liebe und organisatorische Sachkenntnis, aber auch finanzielle Opferbereitschaft und spirituelle Sensibilität notwendig waren, in den dreißiger und vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts die Voraussetzungen für das heutige Regens-Wagner-Institut und seine Schulen für gehörlose, geistig behinderte und sprachgeschädigte Kinder zu schaffen. Das ist nicht nur ein Stück Schul- und Sozialgeschichte in Schwaben, sondern auch interessanter Dillinger Stadtgeschichte. 1824 war in dem ehemaligen Dillinger Bartholomäer-Institut, in dem bis zur Säkularisation Weltgeistliche ein gemeinsames Leben führten, das Schullehrerseminar für den Oberdonaukreis eröffnet worden. 1834 wurde es mit einer Taubstummenschule verbunden.

Die Kinder sollten bei geeigneten Familien wohnen. Gewöhnlich waren es, wie es in der Broschüre „Achtzig Jahre Taubstummenschule Dillingen" heißt, Kinder armer Leute, die aus finanziellen Gründen nur in ärmlichen Familien untergebracht werden konnten. Diese Hausleute aber mußten tagsüber ihrem Broterwerb nachgehen und konnten sich nur wenig um diese Kinder kümmern. Verständlich, daß sie sich an das Kloster der Franziskanerinnen wandten, das sich dieser Aufgabe nicht entziehen wollte. Wiederholt findet sich in der Chronik des Klosters der Vermerk: „Heute haben wir wieder ein taubstummes Kostkind aufgenommen."

Kontakt aufrechterhalten

Nachdem 1841 Lehrerseminar und Taubstummenschule nach Lauingen übersiedelt waren, blieb der Kontakt zum Dillinger Kloster bestehen. Am 11. Mai hatte der geistliche Lauinger Seminarinspektor Büschl den Wunsch des Augsburger Regierungsrates D. von Ahorner mitgeteilt, der Konvent möge zwei geeignete Kandidatinnen zur Zusatz-Ausbildung in das Taubstummeninstitut nach München entsenden, damit die taubstummen Mädchen entsprechend betreut werden könnten.

Vor allem war es M. Theresia Haselmayr, die „Meisterin" des Frauenklosters, die sich dieses Zieles annahm und ungewöhnliche Energie entfaltete, die Ausbildung und Erziehung taubstummer Mädchen und damit die Entlastung besorgter Eltern voranzutreiben. Zur Verwirklichung der Sonderausbildung hatte sich der Dillinger Stadtpfarrer Remigius Vogel als Landtagsabgeordneter in München kräftig eingesetzt, so daß die beiden Kandidatinnen Afra Bausel und Anna Messerer, spätere Ordensnamen M. Udalrika und M. Maximiliana, noch 1846 in München die Befähigung als Taubstummenlehrerinnen erwerben konnten. Johann Evangelist Wagner, 1843 vom Bischöflichen Ordinariat zum Geistlichen Direktor des Klosters ernannt, war bei allen Planungen ein guter Berater.

Segensvolle Entwicklung

In der zum Goldenen Bestehen der Wagnerschen Anstalten in Holnstein und Lauterhofen im Jahre 1931 erschienenen Lebensgeschichte von Regens Wagner schreibt der spätere Stadtschulrat von Amberg/Opf., Franz Weigl, über diese Gründerzeit: „Aus der Zusammenarbeit von Stadtpfarrer Vogel und Professor Wagner mit dem Kloster ergab sich eine segensvolle Entwicklung der neuen Schule und eine feste Verankerung in Kirche und Staat bei voller Wahrung des privaten Charakters der nach den Grundsätzen christlicher Liebe geschaffenen Einrichtung." Die Erfüllung des Wunsches der Regierung nach einer Taubstummenschule durch die Franziskanerinnen war dem Kloster um so leichter gefallen, als durch die Verlegung der Töchterschule nach M. Medingen die Räume in Dillingen frei waren.

1847 war die Taubstummenschule der Franziskanerinnen mit einem Zögling begonnen, 1850 die Aufsicht und Leitung dem Dekan und Stadtpfarrer Vogel übertragen worden. Aus seinem ersten Jahresbericht für das Schuljahr 1850/51 ist zu entnehmen, daß elf Schülerinnen in zwei Abteilungen unterrichtet wurden. 1851 war die Loslösung der Taubstummenschule vom Lehrerseminar in Lauingen vollzogen und die Verlegung der Taubstummenschule für Knaben nach Augsburg entschieden worden. Die zurückgebliebenen Mädchen waren dem Dillinger Institut zugewiesen und dieses 1852 von der Regierung als „Kreis-Lehr- und Erziehungsanstalt für taubstumme Mädchen" erklärt.

Klerus um Finanzierung gebeten

Um die Entfaltung des Instituts zu ermöglichen, kaufte Wagner 1854 im Einverständnis mit der Bischöflichen Behörde und des Regierungspräsidenten, auch der Frau Meisterin, um 13 000 Gulden die Brauerei und Gastwirtschaft „zur Schwane", das ehemalige Bartholomäerstift, insgesamt ein Gelände von etwa 23 Tagwerk. Zur Finanzierung hatte er den Diözesanklerus aufgerufen, der ihn nicht im Stiche ließ, und am 31. Mai 1855 waren drei Taubstummenlehrerinnen, eine Pflegeschwester, 25 taubstumme Schülerinnen und drei schulentlassene Taubstumme in ihr nunmehriges Heim eingezogen. Die 1854 von Regens Wagner gegründete Versorgungsanstalt für Mädchen und Frauen hatte eine ungewöhnliche Entwicklung für ganz Bayern eingeleitet. Nicht nur, daß eine Einrichtung mit Schulen und Heim für lebenslange Unterbringung einmalig war, auch die Gründung der Taubstummenanstalten Hohenwart und Zell unter Leitung der Dillinger Franziskanerinnen waren die Frucht des mutigen Wagnisses der Meisterin M. Therese Haselmayr und des Professors Wagner. 1867 starb Remigius Vogel, der sich als Spezialschulinspektor reiche Verdienste um diese Schule erworben hatte. Im gleichen Jahr starb erst 44jährig die erste Lehrerin und Institutspräfektin M. Maximiliana Messerer, die 21 Jahre zuvor zur Spezialausbildung nach München geschickt worden war.

Ansehen gefestigt

Der Anstaltsneubau 1903 hatte eine Unterbringung für sechs Klassen für total Taube, zwei Hörklassen, einer Fortbildungsklasse und einer Hilfsklasse ermöglicht. 1921 folgte ein Kindergarten für taubstumme Mädchen und Knaben, ab 1921 regelmäßige Elternberatung in Kempten und Dillingen. 1972 war die Namensänderung von Taubstummenanstalt in Private Sondervolksschule für Gehörlose erfolgt, 1980 mit Herbert Dössunger erstmals ein weltlicher Schulleiter ernannt worden. Eine großzügige räumliche Umstrukturierung der gesamten Schule hat ihr Ansehen im Regierungsbezirk Schwaben gefestigt.



DIE AUSSTELLUNG hörgeschädigter Schulkinder in der Schalterhalle der Sparkasse Dillingen ist nach wie vor für jedermann zugänglich. Die Schau findet anläßlich der Jubiläumswoche „150 Jahre Hörgeschädigtenbildung in Schwaben" statt, in deren Mittelpunkt am heutigen Freitag ein Festakt in der Aula der Akademie für Lehrerfortbildung steht. Bild: von Neubeck

Bissinger Landvolk auf Romreise

Stationen waren auch Ostia Antica und Assisi

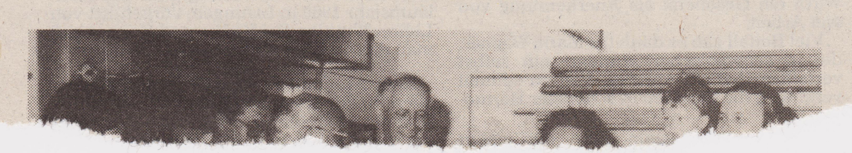
Bissingen (nih). Die traditionelle Wallfahrt führte das Katholische Landvolk des Pfarrverbandes Bissingen in diesem Jahr nach Rom. Die Reiseroute führte über Florenz nach Rom und über Assisi zurück in die Heimat. Die Reiseleitung übernahmen Pfarrer Hermann Neuß, Hans Steinle aus Schabringen und Landvolkvorsitzender Anton Schiele.

Der vollbesetzte Bus (60 Personen) brachte das Bissinger Landvolk nach Rom. Dort erwartete Hans Steinle aus Schabringen, ein Studienfreund von Pfarrer Neuß, die Reisegruppe. Der erste Tag begann mit einem Gottesdienst im Petersdom, am Grab des hl. Petrus. Anschließend bestieg man die Kuppel des Petersdoms und besuchte die Hauptkirchen des Vatikans. Das Programm des zweiten Tages sah die Bissinger an den Denkmälern aus dem antiken Rom, wie Kapitol, Forum Romanum und Kolosseum.

Bei der Führung und der Meßfeier in den Katakomben wurde man in die Zeit der Christenverfolgung versetzt. Der Rückblick in die Frühzeit der Christen wurde mit einem Gang auf der Via Appia abgeschlossen. Der darauffolgende Tag war ausgefüllt mit dem Besuch im Vatikanischen Museum und der Sixtinischen Kapelle. Der letzte Tag in Rom begann mit ei... Gottesdienst in der Pfarrkirche des Vatikans, St. Anna. Es schloß sich eine Besichtigung der Schatzkammer im Petersdom sowie des Campo Santo Tentonico, dem deutschen Friedhof an. Daraufhin nahm man mit einem Lobgesang Abschied im Petersdom.

Am Nachmittag schloß sich eine Fahrt entlang der Küste des Mittelmeeres an. Nochmals in die Frühzeit der Römer versetzt wurde man bei einem Spaziergang durch die Hafenstadt Ostia Antica. Die Reise ging weiter über Castel Gandolfo, dem Sommersitz des Papstes, nach Frascati. Dort beschloß man den ersten Teil der Reise mit einem geselligen Beisammensein. Der Vorsitzende Schiele bedankte sich bei Hans Steinle für die ausgezeichnete fachkundige Führung durch alle Bereiche Roms.

Am nächsten Tag, bereits in Rückreisestimmung, trat man die Fahrt nach Assisi an. Beim Abschlußgottesdienst in der Basilika Maria del Angeli bedankte sich Pfarrer Neuß bei der Pilgergruppe für den guten Zusammenhalt in den vergangenen Tagen. Auf der Heimreise sagte Anton Schiele Dank der Pfarrhelferin Gabi Mair für die Organisation ... Hintergrund und Professore Wendeline, ... Hilfe bei der Überwindung sprachli-



Briefe aus unser...